



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 4. Theil/ Wie sich einer bey der Gemein- und Gesellschaft der
frommen und tugendsamen Personen verhalten und astellen soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

im Verten Artikel am fünfften Theil zu lesen.

Der 4. Theil.

Wie sich einer bey der Gemein und Gesellschaft der frommen und tugendsamen Personen verhalten und anstellen solle.

Biffhero hab ich gelehret / wie man sich bey der Gesellschaft dreyerley Personen/ bey welchen man sich etwas Übels zu besorgen / oder zum wenigsten in Gefahr stecken kan/zuverhalten habe: nunmehr ist es an dem/ das ich von der rühmlichen Beywohnung und Gesellschaft der frommen/ und tugendsamen Personen rede / welche männiglich wünschen und suchen soll: dan gleich wie man das gemeine Sprichwort: homo homini lupus: Die Menschen fressen und reiben einander auß/ wie die Wölff/ bey der Gemeinshaft der Unfrommen wahr zu seyn täglich erfahret: also erkennet man das gegen Sprichwort/ homo homini Deus: ein Mensch ist dem anderen Menschen gleichsam Gott / bey der Gesellschaft der Frommen/ wahr befunden werde. Als der Engel/ welchen Gott über Babylonien gesetzt hette / sahe das die Gemeinshaft / welche die Babylonier mit den Juden und Volck Gottes/ so gefänglich in Babylonien geführt/ und auffbehalten wärde/ den Babylonier so heylsam / und nützlich war / widersetzte er sich dem Engel Gabriel / und wolte ihn verhindern damit das Jüdische Volck (welches gemeltem Gabriel zu beschützen anbefohlen/ und dinstwegen anhielte und liebe das es wider in ihr Vatterland kommen mögte / und nit etwan durch die Länge / von den Heidnischen Babylonier verführt würde) nit wider in ihr Land kehre

te. Zwen Ding bin ich fürhabens alhie zu klären / das Erst/ was für Nutz und Nothteil auß der Gesellschaft und Gemeinshaft der Frommen und Tugendsamen / so gar den unfrommen selbst/ entstehe. Das Andere wie man wohl/ und mit Vortheil solche Gemeinshaft anstellen solle. Was das Erste belangen thuet/ so ist einmahl sicher und gewis/ das auß der Gesellschaft und Beywohnung der Frommen ein großes Gut / und Glück entstehe / nit allein dem gemeinen Man/ sondern auch ganzen Städten/ Ländern/ und Königreichen. Welches auß folgenden dreyen Punkten abzunehmen ist.

Der Erste ist/ das der allmächtige Gott wie der H. Ambrosius lib. 2. de vocat. gentium. cap. 4. spricht/ mit der Sündflut maghalten/ und die Welt nit gestrafft habe / so lang als er mitten under den verkehrten frommen und tugendsamen Leuth finden thet: Als er aber sahe / das männiglich außgenommen Noe / mit seinem Hauff/ sich böß und verkehrt war / alsdan thete er die ganze Welt mit dem Wasser überschwemmen/ und alles ersauffen. Gleicher gestalt versprach/ und verhieß der gutige Gott dem Patriarchen Abraham/ das er den fünf Städten/ Sodoma/ Gomorra / neben dreyn anderen/ verschönen/ und durchaus nit mit dem Feuer vom Himmel verbrennen/ und zerstrecken wolte/ wofern das nur zehn gerechte und fromme Personen darin gefunden würden wie im Buch Genesis am 18. Cap. zu sehen ist. Abermahl so stehet Genesis am 39. Cap. geschrieben/ das Gott den Laban und sein ganzes Hauff gefegnete/ dieweil er den Jacob aufgenommen hette/ und bey ihm aufhielt: nit so ward Putifar in Egypten von Gott gesegnet das er den Joseph bey ihm hatte: die Wittfrauen in Sarepta so den Propheten Eliam 3. regum. 17. und die andere fromme Frau/ welche den Propheten Elisäum bey dem

bergt thet. 4. reg. 4. Gott erhielt 2. 2. Person
 und ließ keinen auf ihnen im Meer (da
 ihr Schiff zu scheitern gieng) ertrencken/die-
 weil der H. Paulus bey ihnen im Schiff
 war und mit ihnen umgieng. Act. 27.

Das andere ist / daß der gütige Gott /
 wann er etwan eine Statt oder Königreich
 schaffen will / zuvor alle fromme auß demsel-
 ben so gar gleichsam mit Gewalt außfüh-
 ren thut; gleich wie er den Loth auß der Statt
 Sodom durch einen Engel außführen ließ/
 und zu ihm sagte / Genesis 19. Ich kan
 nichts wider die Statt thun so lang
 du darin bleibest. Hergegen wan er etwan
 eine Statt ein Königreich oder Landt/ Ge-
 schlecht und Haus liebt / alsdan versiehet er
 dieselbige mit frommen und tugendsamen
 Personen / welche viel bey seiner Göttlichen
 Majestät vermögen / wie ich jetzt sagen will/
 und gar wohl. Erstlich mit der Sonnen und
 mit dem Mond verglichen werden / dan
 gleich wie Sonn und Mond die Welt er-
 leuchten und die Finsternis vertreiben / eben
 also erleuchten solche tugendsame Perso-
 nen durch ihr Exempel und Lehr/ und machen
 daß die Sünder / welche in solcher Statt/ sol-
 chem Land oder Königreich wohnen / sehen
 und erkennen in was elendigem Stand sie
 leben. Zum 2. Seynd sie andern gleichsam
 zum Spiegel / welche Gott den Sündern
 und Unfrommen vorstellet/ damit sie sich an
 ihrem frommen Leben spiegeln/ ihr unfrom-
 mes und abscheuliches Leben sehen / Unlust
 und Leyd darüber gewinnen und dasselbige
 verlassen. Wan der Unfeusche und Geyle ei-
 nem Züchtigen und Keuschen ansieht / und
 bedencket/ der stolze und hoffertige einen De-
 müthigen/ der Rachgirige und unanenschliche
 den Sanftmüthigen und gedultigen / der
 unandachtige den andachtigen/ der Abgun-
 sige und Neidige den liebreichen und freund-

lichen / der Geitzige den Freygebigen / der
 Schlemmer und Traff den Mäßigen und
 Fastenden/ der Faulen den Fleißigen/ alsdan
 muß er sich selbst in sein Herz schämen. Je-
 tem gleich wie ein leydiges heftlichen Weibsb-
 bild so sich für hübsch haltet/ und ein gar schö-
 nes Angesicht zu haben vermenyet/ wan sichs
 in einem klaren Spiegel beschawet/ sich selbst
 schämen und ihr abscheuliches Gesicht
 gesehen muß; eben also bringt ein frommer
 Mensch/ so gleichsam als ein Spiegel ist/ die
 Heftigkeit und Ungehalt der anderen an den
 Tag/ und macht daß sie sich schämen müssen.
 Zum 3. So seynd sie gleichsam als starcke
 und feste Säulen auff welden das Gebäu-
 der Christlichen Kirchen stehet; dan also nen-
 nete Gott den Propheten Jeremiam / und
 sagte zu ihm Jerem. 1. Ich hab dich
 gleichsam zu einer festen und eiseren
 Säulen gestelt. Posui te ut columnam
 ferream. Und gleich wie der Samson die
 Philisteer anders nicht umbbringen thete/ als
 daß er die Säulen des Pallastis/ in welchem
 sie versamblet waren / umbrieffe/ und machte
 daß der Pallast zu hauffen fiel und alle er-
 schlug; eben also kan der leydige Sathan lei-
 ne Statt/ keine Landschaft/ oder Königreich
 verderben/ er hab dan zuvor die fromme Leut
 zum Fall gebracht/ oder auß demselbigen gar
 verjagt. Zum 4. Seynd sie in der Kirchen
 Gottes / welche mit einem Leib verglichen
 wird / gleich wie die harte Wein ir dem
 menschlichen Leibe: der Donner Schlag zer-
 bricht vielmahl die Wein im Leib des Men-
 schens ehe daß er das Fleisch beschädige/ und
 die Löwen zerbrechen die Wein. Der leydige
 Sathan welcher in Heiliger Schrift mit
 dem Donner/ und mit dem Löwen vergli-
 chen wird/ sehet gemeinlich an die frommen/
 er thut sie stäts anfechten und verfolgen/ er
 weiß wohl/ daß wan die Wein zerbrochen/ daß

ffren

em. I
 I.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

er gut thun hat/ und mit dem weichen Fleisch das ist mit unfrommen und geilen Personen bald fertig werden kan. Zum 5. Es seynd sie gleich wie starcke und feste Schild/welche gegen den Pfeilen des Zorns Gottes/ wan er die Sünd der Menschen/mit welchen sie ihn erzürnet haben/straffen will/ gehalten werden/und seinen Zorn abwenden/wie auß den Geschichten des H. Francisci/ und des Heiligen Dominici zu sehen/welche die Mutter des Herrens ihrem geliebten Sohn unserm Heyland vorstellte / als er mit dreyen Pfeilen die sundige Welt straffen wolte. Also lesen wir im 105. Psalmen das Moyses Gott Widerstand hette / und verhinderte / das er das Volck Israel mit straffe/ nicht anders gleich wie die frische und muhtige Soldaten sich in die Lücken der abgeschlossenen Statt-Mauern stellen/und mit ihren Schilden den Feind abzuhalten pflegen/ damit er nit in die Statt kommen könne. Dan im obgemelten Psalmen wird gesagt Dixit ut disperderet eos, si non Moyses electus ejus stetit in contradictione in conspectu ejus, Gott hette schon bey ihm beschloffen und verheissen das er das Volck Israel vertilgen wolte/ wan Moyses der getreue und liebe Diener Gottes sich Gott nit widersetzet/ und das Volck (in dem er sich zwischen Gott und dem Volck stellet) von dem Vndergang erlöset hette. Hieher gehört was Gott durch den Propheten Jeremia. re dt/ da er spricht Jer. 7. Circuite vias Jerusale, aspice & videre. Gehet in der gangen Statt Jerusale herum/ durchsuchet alle Strassen und Winckel/ und sehet ob ihr etwan einen antreffen könnet / welcher gerecht und aufrichtig handle / welcher getreu und billig sey/ so will ich der Statt verschöner. Zum 6. So seynd sie gleich wie feste

und starcke Statt-Mauern / welche den Feind abhalten / das er die Einwohner nicht beschädige/ also nennet Gott den Propheten Jeremiam eine feste und starcke Mauer. Und gleich wie die dicke und feste Mauern verhindern das ein Haus nit insalle / also werden die Seelen durch das befehen/ und Gebett der frommen verhindert / das sie nit in Sünden fallen / und Verderben anstehen. Zum siebenden so seynd sie gleich wie ein starcker Zaum / oder dicke Heeg umb einen Wein-Garten/welche das Wild abhalten/ damit es nit inreisse/ und denselbigen verberge. Der ewige Gott / wan er sich über die Sünde zürnet/ vergleicht sich einem grummigen und zörnigen wilden Thier/wird aber von der Verhergung der Seelen die er erschaffen / und gleich als schöne Wein-Gärten gepflanget / abgehalten und verhindert/ wan er jemand antrifft/ welcher sich wider ihm/ und zwischen der Seelen/ als ein dicke Heeg stellen thuet/wie er selbst sagt Quia vi ex eis virum qui interponeret sepeum. Ezech. 12. Ich hab mit Fleiß umgeben und gesucht / ob sich einer auff ihnen/gleich wie eine dicke Heeg setzen nit und der Erden stellen / und mich verhindernen würde / damit ich also verursacht wurde derselben zu verschöner / und nit gar aufzugeben / hab aber niemand gefunden. Zum achten so werden sie in diesem Fall gleich mit Gott verglichen/ dieweil sie nit denen/ welchen sie umgehen / handeln gleich wie Gott zu handeln pflegt. Also nenneten die Bürger der Stadt Lистра den H. Paulum und Barnabam Götter und sagten/ das die Götter in menschlicher Gestalt vom Himmel kommen weren: ja Gott selbst nennete den Moysen einen Gott / als er ihn an den Hof des Königs Pharaonis in Egypten-Land schickte.

schickte, und zu ihm sagte: *Ecce constitui te*
 Dem Pharaonis: siehe ich hab dich
 gleichsam zu einem Gore des Königs
 Pharaonis gemacht. Dan solche Leuth
 und wegen ihrer Tugend / wegen ihrer Ge-
 werden / weiß zu handeln und Göttlicher vol-
 kommenheiten Gott selbst in ertlicher massen
 ähnlich gleich wie die Kinder gemeinlich ihren
 Eltern im Angesicht und in der Weiß zu
 handeln gleich scheinen: Und gleich wie einer/
 welcher Gott bey ihm und mit ihm hat / zu-
 gleich alles Guts hat: Eben also soll auch der
 jung welcher mit einem frommen Menschen
 umgeheth / und bey ihm hat / mit daran zweifeln
 daß er / wegen des frommen Menschen /
 der Günst und Gnad Gottes bey ihm haben
 werde / darauf warhafftig wahr erscheinet /
 was das Sprichwort sagt: daß ein Mensch
 von andern gleichsam Gott sey.

Das dritte Stück ist / daß sich bey der Ge-
 meinschaft und Beywohnung der From-
 men das größte Gyt befinde / so man je wün-
 schen und begehren könne. Welches entweder
 in der Besserung des Lebens bestehet / (wofern
 man sich in einem ungerechten und unbus-
 ftigen Stand befindet) oder aber in dem
 Fortgang allwegen zu höher und höher voll-
 kommenheit / (wofern man angefangen den
 Weg der Vollkommenheit zu gehen.)
 Von meinem Bedüncken nach / so werden
 vier Ding darzu erfordert / daß ein Unfrom-
 mer sein böses Leben bessere und sich recht be-
 kehre welche alle vier bey der Gesellschaft der
 Frommen gefunden werden. Das erste ist/
 daß er sein Elend und unglückhafftigen
 Stand in welchem er ist / erkenne. Das an-
 dere / daß er Willens werde sich auß einem so
 erbärmlichen Stand zu begeben. Das Drit-
 te daß er vertraue und hoffe auß solchem
 Stand erlöset zu werden. Das vierte / daß er
 die Besserung seines Lebens tapffer angreiffe/
 R. P. Sulzen, 1. Bund.

und die wahre Mittel / so darzu erfordert
 werden / für die Hand nehme.

Daß ein unfrommer sein Unheyl bey der
 Beywohnung der frommen gar leichtlich er-
 kennen könne / ist offenbar: die weil er den
 frommen / (welcher ihm stets gleichsam als
 ein Spiegel ist / wie ich oben gesagt) vor Augen
 hat / und an welchem er sich recht / wofen er
 will / gleich als in einem Spiegel besehen kan;
 daher sagt der fromme Job: *Reſpiciet iustos*
 & dicit, *peccavi*, Job. 35. *Er* (der Ungerechte)
 wird die Gerechten anschawen / und
 sagen: ich hab unrecht und ubel ge-
 than. Ueber welche Wort der H. Gregorius
Moralium cap. 6. sagt / in dem der Sünder den
 Gerechten bedencket / gehet er in sich selbst /
 erkennet daß er ubel thuet / und straffer sich
 selbst. *Dum peccator iustum confidit, se-*
ipsum arguit & condemnat. Also sehen wir
 an dem König Saul / welcher als er sahe daß
 ihm der David (den er unbilliger Weiß und
 ohne Ursachen so gar bis zum Todt verfolg-
 te) nichts ubel gethan hette / (da er ihn doch
 gar wohl hette können umbringen) zu ihm
 sagte: *Iustior es, quam ego, tu enim tribuisti*
mihi bona, ego vero reddidi tibi mala. Du
 bist frommer und gerechter als ich /
 dan du hast mir Guts erweisen / da ich
 mich befließe dir alles Böß zu thun.
 Wan die Sonne scheint / so sithet man das
 Schwarz so wohl als das Weiße / man kan
 gar wohl die Edelgestein von dem Unraht /
 und anderen Steinen erkennen / und under-
 scheiden. Ein frommer Mensch ist gleichsam
 wie die Sonne / und macht daß man ein jeder
 Ding erkennet / wie es an ihm selbst ist.
 Gleich wie man nun das Weiß besser erken-
 net / wan mans gegen dem Schwarzen
 haltet / und das Schwarze / wan mans ge-
 gen dem Weissen haltet; also kan man nie-
 mahlen die Laster besser erkennen und besehen /
 als

PPP

ffren

m. I

I.

als man man sie gegen den Tugenden eines frommen Menschen haltet. Zu diesem Jur haben sagt gar wohl der Heilige Gregorius/ 24. mor. Lum. Qui plenissime intelligere appetit, qualis est, talis debet inspicere qualis non est. Wer sich selbst wohl erkennen und sehen will / wer er sey / der soll und muß ansehen und bedencken / was er nit sey. So oft nun der gottlose den frommen anschawet / so sihet und befindet er an ihm / daß er selbst an ihm nit hat / und das / was er nit ist. So lang ein Zwerglein den andern / ein schwarzer heftlicher Mohr den andern ansihet / und sich mit ihm vergleicht / spüret er nit daß er klein sey / noch der Mohr / daß er heftlich sey / aber wan er einen Riesen anschawet / als dan sihet er erst daß er gar klein sey / und wan der Mohr eine schöne und wohlgestaltete Person anschawet / als dan sihet er / wie ungestalt und leydig er sey.

Der Heilig Antonius / unangesehen daß er viel in der Vollkommenheit zugenommen hette / dan noch / da er den H. Einsidler Paulum sahe / und viel und grosse Tugenden an ihm gewahr würde / die er noch nit hette / sagte er daß er des Nahmens eines Mönchs / und Geistlichen Mans nit werth were / und durch auß nit würdig ein Geistliches Kleid zu tragen.

Der H. Bernard erzehlet vom H. Machario und sagt Sermon de altiss. & bass. cordis, daß als er auff ein Zeit etliche tugendfame und fromme Mönch besuchet hette / und wider zu seinen Jüngern und Brüdern kommen / mit weinenden Augen zu ihnen gesagt : Ich hab wahre und rechtschaffene Mönch gesehen / wir miteinander seynd gar keine Mönch / wan man uns mit ihnen vergleichen wil. Eben derselbe H. Bernardus sagt / daß einmahls einer auß seinen Laybrüdern zu ihm kommen / vor ihm auß seine

Knie gefallen / und zu ihm gesagt : Ach mich unglückhaffigen und armen Menschen ! ich hab vergangene Nacht einen auß weeren Mitbrüdern bedacht / und befunden / daß er dreyffig Tugenden an ihm habe / deren ich den einige an mir befinde. Die Demuht allen dieses Bruders / sagt der heilig Bernardus / war grösser und mehr werth / als alle dreyffig Tugenden / welche er an dem andern Bruder / mit welchem er viel umbzugehen und zu handeln pflegte / sahe.

Das 2. Welches zur Besserung des Lebens oder zum Fortgang in der Vollkommenheit erfordert wird / ist daß man einbegierd und Willen habe sich zu bessern / oder auff dem Weg der Tugenden tapffer fortzugehen : solche Lust kommt eine Zeit / wan sie mit den frommen Personen umbgesehen / und zu handeln pflegt. Hieher kommet auch gar wohl was der Heydnische Seneca lib. 3. de ira cap. 2. sagt : Quantum confiteri solent intelliges, si videris feras quaque nocte convitu mansuescere : Wie kräftig die Gemeinschaft und Beywohnung sey / und wie viel sie aufrichten könne / kanstu leichtlich an dem erkennen und abnehmen / daß auch die wilde und grümmige Thier / wann es stäts bey den Menschen seynd / und unter ihnen umbgehen / allgemach zähmung worden / und ihrer wilder und grümmiger Natur verlossen. Wan dan nun der Mensch durch seine stäte Beywohnung so viel bey den wilden Thieren zu wegen bringen kan / was kan er dan nit bey einem verständigen Menschen aufrichten ? Der Will des Menschen beziehet keine grosse Beschwärmus / wo der Verstand erkläret / und durch vollkommene Erkenntnis überwunden wird. Diese Erkenntnis und Erleuchtung des Verstands zum guten kan der Mensch besser und leichter nit haben / als wan er das Leben und Weiß zu leben des

kommen wohl bey sich bedencket / wie ich schon oft gesagt. Die Predigen und das Lesen göttlicher göttlichen Sachen beweget den Willen das außerbürliche Leben der frommen aber ist anders nichts / als ein lebendige und wahre Predig / wie der H. Gregorius sagt. 24. moralium: Lectio viva, bonorum vitae. Was gut ist / ist auch an ihm selbst nicht werth und annehmlich / es darff mehr nicht das mans begehre und wünsche / als das mans erkenne. Und gleich wie man sich von den Unrügenden und Laster / so man an andern stüts / het / und an ihnen liebt / leichtlich gereizhet; und also pflegt man hergegen auch bald zu begehren / was man guts an andern erkennet. Der innerliche Fried und Ruh des Herzens / welchen die frommen stüts haben / ist ein kräftiges Mittel die Unfrommen von ihrem raven und gottlosen Leben / welches ihnen so grosse Unruhe und Angst des Gewissens macht abzubringen / und die jenen so schon zur Bekehrung gegriffen / zu den Tugenden / und zu weiterer Vollkommenheit anzutreiben / damit sie desto grössern Frieden und Herzen Ruhe haben und genießen mögen.

Das 3. welches zur Besserung des Lebens und Fortgang auff dem Weg der Vollkommenheit erfordert wird / ist / das man darff hüt / das man einmahl auß dem bösen Stand in welchem man sich befindet / kommen und die Tugend / von welcher man gar weit ist / erreichen / oder auch in der Vollkommenheit je länger je mehr zunehmen möge. Solche Hoffnung und solches Vertrauen bekommen wir bey der Gemeinschaft der Frommen / in dem wir viel und oft mit ihnen umgehen.

Als der H. Augustinus willens war sein gelbes und unreines Leben zu bessern / aber darin sehr grosse Beschwärnus und gleich-

sam unmöglich zu thun befunde / Confess. 2. c. p. ult. mo. kame ihm eine erbare und ansehnliche Frau im Sinn vor / zu beyden Seiten mit vielen Jungfrauen und jungen Gefellen / welche die Keuschheit und Keimigkeit an Leib und Seel behalten / machte ihm ein Herz / und sagte zu ihm: Meynestu das du nicht eben das thun mögest / was diese Jungling und diese Jungfräulein / so umb mich herum seynd / gethan haben? Du trust wissen / das sie solches nit auß ihrem eigenem Vermögen / sondern auß Gottes Krafft gethan / welcher dir solches nicht abschlagen wird. Wir Menschen seynd miteinander auß einem Erd Klumpffen gemacht; wir seynd einer Natur / einer ist so wohl der Gnaden fähig als der ander / und warumb wilt du dan nicht glauben / das du mit der Hülf Gottes eben dasselbig thun könnest / was andere gethan haben / und noch täglich thun? Wan ein Mensch so wohl fundigen kan als der ander / (es sey in was Sünden es wölle) es sey dan / das ihn Gott / welcher für uns Mensch worden ist / sonderlich bewahre / wie der heilig Augustinus spricht: Nihil facit homo, quod non facit alius homo, nisi eum custodiat gratia illius qui pro nobis factus est homo. Warumb wil dan ein Mensch seinen Muht fallen lassen / und verzweifeln / das er mit der Gnad Gottes / welcher für uns Mensch worden / zur Besserung des Lebens / zur Erlangung der Tugend / und eben zu solcher Vollkommenheit gelangen möge / welche so viel andere Menschen erlangt haben? Das der güttige Gott zuweisen zu gelassen / das die größte und frombste Personen in grosse und schwere Sünden gefallen / nachmahlen aber durch grosse und lange Buß Verzeihung ihrer Sünden empfangen haben / ist die Ursache; damit wir newblich / nach dem wir in Sünden gefallen / ein Herz fassen solten / wider-

ffren

am. I

I.

widerumb nach ihrem Exempel von den Sünden auffzustehen/ wie der H. Ambrosius in einem Buchlein/ welches er von dem Patriarchen Joseph Cap. 1. (welchen seine Brüder auß Neid und Mißgunst verfolgten) beschreiben/ anzeigt/ und sagt: *Cognoscamus Sanctos non praestantioris naturae fuisse, sed observantioris; nec vitia nefecisse sed emendasse*: Wir müssen wissen und verstehen/ daß die Heiligen keiner besser Natur gewesen/ und von keiner ander Erd erschaffen seynd als wir; sondern daß sie fleißiger und genawer das Befehl Gottes gehalten haben: und daß sie nicht allein in Sünde gefallen/ sondern davon abgestanden und sich gebessert haben.

Das vierte und letzte/ daß zur Besserung des Lebens und zum Fortgang in den Tugenden und Vollkommenheit vonnöthen ist/ daß man Hand anschlage/ und sein Fürnehmen sich zu Besseren/ oder zu größter Vollkommenheit zu kommen/ ins Werk richte/ welches durch Beywohnung der Frommen/ und tägliches umgehen sehr befördert wird. Wan jenes Weib/ von welchem der H. Augustinus lib. de Civitat Dei redt/ durch Anschaffung eines schwarzen Mohrens/ welchen sie in einem Bild/ da sie empfieng/ ansah/ ein schwarzes Kind wie ein Mohr empfangen/ und nachmahlen gebähren thet: wan die Schafflein/ welchen Jacob/ Genesis am 30. Capitel/ in dem sie geträncet/ und von den Widern besprungen wurden/ bunte und halb geschälere Kühten vorlätzte/ durch das Anschauen und Anstarren solcher schackächtigen Kühten bunte und schackächte Lämblein empfangen und gebähren theten/ warumb sollen die Unfrommen oder Unvollkommene/ in dem sie stäts bey den Frommen seynd/ mit ihnen handeln und umgehen/ stäts ihr frommes Leben/ Tugend und

Weis zu handeln/ vor Augen haben/ und auff dieselbige durch ihr nachsinnen gleichsam starren/ nicht die Tugend und Frommheit in ihrem Herzen und Gemüht empfangen und nachmahlen gebähren/ oder im Wort selbstn erzeugen? Neben dem so sündet man bey der Gemeinschaft der Frommen alles was einem zur Beförderung und Verbesserung eines guten Fürhabens helfen kan: da da seynd die Erbarkeit/ der Nutz/ der Lust und die Unmühtigkeit. In Summa/ man sie daß der Weiseman Proverb am 13. Capitel wahr gesagt/ da er spricht: *Qui cum sapientia graditur sapiens erit*: Der viel mit einem weisen Man umgehet/ der wird weis und verständig.

Was das andere/ von welchem ich in diesem Theil zu handeln anfänglich versprochen hab/ wie man nemlich wohl und mit Nothheit solche Gemeinschaft anstellen und sich in derselben verhalten solle/ belangen thet/ wil ich sonderlich vier Mittel zu diesem End an die Hand geben.

Das erste ist/ daß man die fromme und tugendsame Personen/ mit welchen man handelt und umgehet/ in Ehren und Ansehen halten soll/ (dan nichts ist/ das höher und werther zu schetzen/ und in größern Ehren zu halten/ als eben die Tugend) und daß man durch solche Ehrerbietigkeit sich inhalten mühtig sey/ nichts ungerimbres rede/ oder in Schanden und Bercken sehen lasse. Der liebliche Geruch der Reben/ wan sie blühen/ vertreibt die Schlangen/ wie man sagt/ und die Gegenwart einer tugendsamer Person verhindert das unnütze und böse Geschmäck und schädliche Anschlag.

Tertullianus/ wie ich auch anderst angezeigt/ erzehlet/ daß zu seiner Zeit die Unfrommen/ wan sie von weiten einen frommen Christen sahen/ oder der Kleidung allein/ welche sie damals trugen/ gewahr wurden

wunden / sich alsdan einhielten und gleichsam schämten / lib de pallio, cap. de occurfu meo vicia suffundo, o quam grande pallii significum est, &c. So grosse Meynung hatte man von einem Christen / und so grosse Ehr wurd ihm erwiesen. Wan vorgeiten in der Stadt Senä in Italien etliche auff der Bassen / oder sonst beyeinander stunden / ihre Knecht und Schwencke trieben / und den h. Bernardinum von weitem kommen sahen / sagten sie gleich: Still / still / Bernardinus kommet.

Der h. Joannes Guldennmund / da er von den dreien Jünglingen im Babylonischen Feuer redt / spricht: Ignis pietati reverentiam reddidit dasi das unvernünftige und Stellose Gevur ihre Fromtheit in Ehren gehalten / und im geringsten nicht beschädiget hat: und warumb soll eine vernünftige und vernündige Creatur der Tugend und Gnad Gottes / welche in den frommen ist / nicht gebühliche Ehrerbietigkeit erzeigen? Wan man sich allenthalben wegen der gegenwart Gottes ehrerbietig halten soll / so soll solches billiger bey den frommen Personen geschehen / in welchen Gott eine besondere weis / ja gleichsam als in seinem Pallast und im Himmel (wie der h. Augustinus die Wort des h. Vatter unsers / Der du bist im Himmel aufgelegt hat) gegenwärtig ist. Deswegen ist es billig dasi man die tugendsame Personen ja vielmehr Gott selbst / welcher in ihnen wohnet / in Ehren und grossem Ansehen halt. Weiters ob wohl der Sünder wegen seiner Sunden / welche er vor Gott begangen / lob tragen soll / und mit dem Propheten David in dem 50. Psalmen sagen solle: Magnam coram te feci. Ich hab übel vor dir gethan. so soll er doch solches sonderlich thun wan er in beyseyn der frommen Personen fundiget / diereil sie (wan Gott / welcher

sonderlich durch seine Gnad in ihnen ist / in ihrer gegenwart beleidiget wird) hiedurch einen sehr grossen Schmerz bekommen: die grosse Lieb welche sie zu Gott tragen / und der grosse Eyffer / den sie haben seine Göttliche Ehr zu befürdern / macht / dasi ihnen die Unehr / so man Gott anthut / groß Herkend bringe / wie an dem König David zu sehen / welcher gleichsam verschmachtet / und aufdürzte / wan er sahe / dasi Gott von dem gottlosen Sündern verunehret wurde / wie ich im anderen Theil dieses Punctens gesagt habe. Deswegen / wan einer willens wäre etwas ungebührlich in beyseyn der frommen Person zu reden / oder zu thun / so soll ihn die Ehrerbietigkeit / und das Ansehen / welches einer der Tugend zu erweisen schuldig ist / davon abhalten / das unnütze schädliche Gespräch abschneiden / und vom bösen zurückweichen: und gleich wie David / da er in seinen Psalmen das Meer anredt / und fragt warum es zurück gewichen / und den Fluß Jordan warumb er mit seinen stießen eingehalten habe / damit das Volk Israel in beyseyn der Läden oder Arcken des Bundes durchpassen könnte) darauff antwortet: A facie Domini mota est terra, à facie Dei Jacob, dasi solches wegen der Gegenwart Gottes geschehen: eben also kan oder soll auch der Gottlose antworten wan man ihn fraget würde / warum er in beyseyn der Frommen sich eingehalten / und sagen dasi das Angesicht des Tugendsamen / welches Gott etlicher massen ähnlich / solches verunsachet habe.

Das 2. Mittel ist / dasi man sich der tugendsamen und frommen Leuth nimmer spotten / ihrer lachen / oder von ihrem guten Gespräch abführen soll: gleich wie Michol den König David von seinem fürnehmen abwendig machen wolte. Wan es übel gethan ist / dasi man einen andern in seinem seithen

ffren

m. I

I.

lichen Gewinn welchen er mit seinem Geitz billiger weiß zu wegen bringen kan / verhindere / und gleichfals in Schaden bringe / und daher verbunden wird ihm solchen Schaden gut zu machen / wie ist es dan nicht mehr übel gethan / daß man einem an seinem geistlichen Gewinn unrecht thue; daß man einem an der Vollkommenheit hinderlich sey; daß man einem seine geistliche Schatz und innerliches Gut zurück halte / mit welchem die ewige Seeligkeit kan erkaufft und zu wegen gebracht werden / und daher verbunden werde solchen grossen Schaden widerumb gut zu machen? Wan man dem ewigen Gott besnimbt / oder verhindert was ihm rechts wegen und eigentlich zuschiet / und der Welt gibts / oder aber / wan man andere vom Reich Christi abziehet / das Reich der Welt und des leidigen Satans grösser zu machen / so mustu wissen daß dieser Schad so groß sey / daß er mit der ganzen / ja hundert tausent Welt gut und Schatz nicht kan gut gemacht werden. Wiltu mir nicht nachfolgen / so verhindere mich zum wenigsten nicht in meinem guten Zurhaben / sagt jener Höfling (welcher wil lens das Hoffwesen zu verlassen und Gott zu dienen) zu seinem Mitgesellen / so ihm solches aufreden wolte / wie der H. Augustinus schreibt / Lib. Confess.

Das 3. Mittel ist / daß du nicht mit den frommen Personen auß Leichtfertigkeit / Höflichkeit und auß Eitelkeit handelst und umgehst; sondern ernstlich / und auß aufrichtiger Meynung / dich nach ihnen und nach ihrer weiß zu leben zu richten / von ihnen zu lehren / und dein Reden und Thun nach ihrem Reden und Thun abzumessen. Diesen Rath gibt der Heidnische Seneca in seinem II. Schreiben / da er also sagt: Propono tibi virum. cuius tibi placeat vultus & Oratio, &c. stelle dir eine Person vor Augen / deren

Gestalt / Gespräch / und weiß zu handeln die gefält / nimb ihn an zu einem Vorbild und Exempel / oder zu deinem getreuen Hüter und Lehrer. Du solt nimmer von der Gesellschaft der Frommen weichen / du sehest dan frömer und habest etwas gelehret. Wan man an einem Orthe ist da viel Frommen oder mit Frommen umgangen ist / als dan bleibt einem der Geruch des Frommens anheften und riechet allenthalben / wo er hingehen thut / nach Frommen. Besieck dich / daß dir der liebliche Geruch der Tugenden deren / mit welchen du gehandelt / anhangt: und gleich wie die ymige / welche mit Gottlosen handeln allzu etwas untüchtiges von ihnen lehren / hernach bey anderen sehen lassen / und darumb vielmahl wegen solcher Gemeinschaft gestraft werden. Also soltu durch die Gesellschaft der Frommen die Zeichen der Fromm- und Heyligkeit annehmen / und bey den andern sehen lassen / auß daß du von Gott / den Engelen / und Menschen gefegnet und gerühmet werdest. Als Moyes von dem Berg Sinay / auß welchem er mit Gott gehandelt und umgangen herab kame / glantzte sein Angesicht dermassen / daß er dasselbige mit einem Vorhang bedecken muste.

Das 4. Mittel ist / daß sich die Frommen wan man etwan ihrer bey der Gesellschaft und Beywohnung der andern / wegen ihrer Frommheit spotten / und außlachen wurde / am geringsten nicht daran kehren sollen / noch von dem Weg der Tugenden / auß welchem sie wandeln / einen Fuß breit abweichen sollen. Sie sollen sich crinneren und wissen / daß es nichts neues sey daß sich die Gottlosen der Frommen spotten / daß solches so gar von Anfang der Welt her geschehen sey / und daß sie sich umb so viel mehr verhaft gemacht haben / je mehr sie sich beflissen den Tugenden obzuliegen / und andere von ihrer Unfrommheit abzuführen.

Der König David bezeuget und sagt von
 himselfen Psalm. 68. daß er niemahl und
 einer andern Ursach halber mehr von an-
 dem verachtet worden / als wan er sich der
 guten Werck befeisse. *Operui in jejuniis ani-
 mam meam, & factum est in opprobrium
 michi, &c.* Ich hab gefastet / und zur
 Abbüßung meiner Sünden geweis-
 net / und mich bedecket / und man hat
 das Gespott mit mir getrieben. Ich
 hab ein härin Kleyd angelegt / und
 man hat mich verachtet / die so böß
 me gut zu vergelten pflegen / schmä-
 deren und schändten mich / dieweil
 ich auff dem Weg der Tugenden
 wandeln thäte. Sein eigen Weib Mi-
 chol verachtete ihn und stichlete mit Worten
 auß ihn / daß er sich vor der Arcken oder La-
 den des Bundes verdemüthiget / und vor der-
 schigen auff seiner Harffen gespielt / und
 vergangen hätte. Aber David thät sich an
 solche Schwört nicht kehren / sondern ward
 erhefter und sagte zu seinem Gemahl : du
 bist wissen / daß ich mich hinfuro mehr zum
 Dienst Gottes verdemüthigen will / als ich
 niemahl gethan. Ich will mich selbst für ge-
 ring und schlecht halten : Und weiters an dem
 29. Psalmen. Ich hab mir fürgenom-
 men immerdar vest zu halten / und im
 geringsten nicht von dem zu weichen /
 was ich Gott zu thun schuldig bin.
*Deum in abundantia, non movebor in aeter-
 num.*

Man frommer Christ mehr kan ich von
 dir nicht begehren / als daß du dem König
 David in diesem Fall nachfolgest / und dei-
 nem Gott keinen Spott beweist. Gott hat
 dich in der Zahl der Frommen angenommen /
 und hiemit grosse Ehr und Lieb erzeiget : laß
 dich deswegen durch kein menschliches be-
 denken etwan von der Frommheit abziehen /

gib nichts darauff daß man deiner spötte/
 dich verachte / und auf lache / damit du nicht
 bey Gott in Ungnad gerahest : thue den
 Tugenden (welche an dir nicht anders als
 Edelgestein scheinen / welche dir dein Herz
 durch ihre schöne eingenommen und besizen)
 keine Unehre an / daß du sie (nach dem du die-
 selbige so lange Zeit geliebt und gedienet)
 höhnlich verlassen / und dich zu ihren Feinden
 den Lastern schlagen wöllest : der Ursachen
 halben / dieweil du von den thorächtigen
 Weltleuthen nicht geehret und gelobt / son-
 dern verspott und verlachtet wirst. Verklei-
 nere deinen hohen / und adlichen Stand / in
 welchen dich die Tugend gesetzt hat / durch-
 auß nicht / und laß dich nicht zum verächtli-
 chen Stand der Laster bringen / darauff sol-
 ches Gespöts und Verachtung der Gottlo-
 sen gerichtet werden. Bedencke was der H.
 Augustinus sagt in der 15. Predig de Sanctis.
 Daß du im Lauff mit dem Merckzeichen ei-
 nes Christen / (das ist mit dem Zeichen des
 heiligen Creuz) an deiner Stirn gezeichnet
 bist / und nicht an einem bedecktem und ver-
 borgnem Glied deines Leibs / wie vorzeiten
 die Juden beschnitten wurden / sondern an
 einem unbedecktem Orth / welches man ohne
 Scham vor männlichen darff sehen lassen:
(recolere frontem tuam, ne linguam erubescere alienam;) uns dardurch zu lehren/
 daß wir uns eines frommen Christlichen
 Wandels und tugendsamen Lebens nim-
 mermehr schämen sollen / man lache / man
 spötte / man verachte uns / wie man wolle.
 Sey mit dem zu frieden / ja halte es für viel
 größer und rühmlicher daß du von Gott / sei-
 nen H. H. Engeln / daß du von den Auser-
 wählten Gottes im Himmel / und von den
 frommen Christen / under welchen du allhie
 auff Erden lebest / geliebt / geehret / und gelobt
 wirst / in dem solche unnütze Weltvögel ihr
 Gespött

ffren

m. I

I.

Gespödt an dir haben. Die gutherzigen/ und aufrichtigen lieben dich / wie im hohen Lied Salomonis stehet; Deswegen soll man einen innerlichen und herrlichen Trost an dem haben / (wie der H. Bernardus sagt) daß einen die Gottlosen verachten und schmähen. Erwege/ und mache dir zu gut/ wie der H. Hieronymus sagt / das Glück und Heyl des Propheten Daniels / auß welchem man ein Gespöts machte/ ja so gar anklagte/ als wan er wider die höchste Obrigkeit und Königlich Hochheit gesundiget hätte: dieweil er drey mahl im Tag sich gegen der Statt Jerusalem (in welcher der Tempel Gottes war) wendte und sein Gebett zu Gott thäte. Die Wort des H. Hieronymi seynd in cap. 19. Daniel. *Fœlix conversatio*, in qua inimici nullam inveniunt occasionem &c. Seelig und heylsam ist die Gemeinschaft mit andern/ in welcher unsere Seynd anders nichts zu tadeln und anzuklagen haben / als daß wir die Gebett/ und Einfügungen Gottes halten. Laß sie sich deiner spotten: es wird einmahl die Zeit kommen/ daß sie wolten / daß sie wie du gelebt hätten; aber es wird alsdan nicht mehr Zeit seyn.

Seneca ungeacht daß er ein Heyd und kein Christ/ sagt: *Displicere malis, laudari est*, es ist einem ein Lob und Ehr / daß man von den Unfrommen gehasset und verachtet werde. Mit wenig Worten/ wan schon anders nichts wäre / welches dich hierzu bewegen thäte/ so soltu allein das Exempel Christi unsers Heylands vor Augen stellen/ welcher immerdar/ (unangesehen daß er von andern/ wegen seines Predigen / seiner Wunderwerck/ seiner heylsamen Lehr/ seiner Liebe gegen den armen Sündern / seines tugendsamen Wandels halber verlacht / verspottet/ geschändet und geschmähet würde) von seiner Weiß das geringste nicht nachlassen thäte

te: dan er wuste gar wohl / daß solches der Will seines himlichen Vatters/ dem höchsten und armen Sündern nützlich und heylsam / und seinem Veruff seiner Person dem Sohn Gottes / und Heyland der Welt wohl anständig und gebühren thäte.

Der andere Punct.

Wo von man sprächen und reden soll / in dem einer andere den Tag durch besüchet / und mit ihnen umgêhet.

Bissher hab ich von den Personen / mit welchen man umgehen soll / gehandelt in diesem Punct will ich von dem Gespräch bringen soll / etwas sagen. Es ist zu wissen daß (dieweil man nicht allzeit auß eine Weiß mit anderen handelt/ noch wegen einer Ursachen halben/ noch allzeit mit gewissen Personen / sondern mit unterschiedlichen umgeheth) die Gemeinschaft auch nicht allzeit auß eine Weiß / sondern auß unterschiedlichen Weiß geschehen müsse / nach dem die Personen / mit welchen man zu thun hat / unterschiedlich seynd / und nach dem wir Ursachen haben andere zu besüchen / und mit ihnen umzugehen. Die löbliche und gute Gemeinschaften / welche auß guter Meynung angestelt werden / und ohne einige Gefahr seynd Gott zu erzörnen / oder das Gewissen zu beschwären / seynd einem frommen Christen wohl anständig / und seynd fürnemlich fünfferley. Etliche geschehen auß Hofflichkeit und Erbarkeit / als wan man seine Verwandten / seine Freund / Gutthäter besüchet und mit ihnen umgeheth; oder wan man seynden zu einer Gesellschaft geladen wird / so man erheblicher Ursachen halben nicht abschlagen